

«Aussen fix, innen nix»



Gerold Späth.

Interview Ruedi Fäh

Herr Späth, das Polenmuseum soll modernisiert werden. Vorausgesetzt, es bleibt im Schloss. Ein gangbarer Weg?

Nein. Die Polen sind Mieter, Besitzer sind die Rapperswiler. Heute, da Polen ein freies demokratisches Land ist, hat das Museum seine Bedeutung als patriotischen Wallfahrtsort für Exilpolen weitgehend verloren.

Gäbe es einen alternativen Standort?

Das Haus Zum Burghof oben am Hauptplatz beim Burgaufstieg ist seit Jahren im Besitz der Polen, dort könnten sie ohne weiteres ihr Museum einrichten. Über unser Schloss sollten wir endlich wieder frei verfügen dürfen.

Mit diesem Anliegen stiessen Sie beim Ortsverwaltungsrat auf kein Gehör. «Das Stadtmuseum gehört ins Brenyhaus», hat der Rat beschlossen.

Ein eher undemokratisch herbeigezwängter, jetzt schöngeeredeter Fehlentscheid. Mit diesem futuristischen Zwischenbau wird das Breny-Ensemble am Herrenberg geradezu verschandelt. Der Wert einer Altstadt liegt selbstredend in ihrer Erhaltung: Sie soll mit Respekt behandelt und nicht bastardisiert werden.

Müssen nun die Polen herhalten, weil Sie diesen Neubau verhindern wollen?

Derzeit gilt für das Schloss aussen fix, innen nix. Jedenfalls nix, was Rapperswil und unsere Region betrifft. Dabei ist dieser jahrhundertalte Bau ein Wahrzeichen der Stadt. Übrigens einzigartig am ganzen See.

Mit Ihrer harten Haltung riskieren Sie die Verärgerung Polens.

Allen Leuten Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Die derzeitige Situation schliesst Rapperswil aus seinem eigenen Schloss aus. Abgesehen von gelegentlichen Anlässen oben im grossen Rittersaal gibt's im Schloss eine nicht eben billige Beize und, bei allem Respekt, ein eher düsteres Polenmuseum voll vaterländischer Reliquien und sonst gar nichts. Ausserdem steht man alljährlich monatlang vor verschlossenen Türen. Eine unerspriessliche Situation.

Ende Juni beginnt die öffentliche Debatte: Was gehört ins Schloss? Ihr Vorschlag?

Ich verspreche mir viel von dieser Debatte. Das Schloss Rapperswil tritt endlich wieder ins Bewusstsein der Rapperswiler. Was wollen wir mit diesem einzigartigen historischen Bauwerk? Nebst allem anderen, was die kommende Diskussion zeigen wird, ist mir zum Beispiel die lebendige Darstellung unserer Stadtgeschichte wichtig.

Weitere Ideen?

Die öffentliche Diskussion wird sie an den Tag bringen. Dann kann unter Beizug von wirklich kompetenten Fachleuten die Grundlage für alles Weitere erarbeitet werden. Diese Fachleute gibt es. Auch in der Schweiz. Schloss Rapperswil soll endlich inhaltlich in den hohen Rang gebracht werden, der seinem dominanten Äusseren entspricht.

Der Rapperswiler Schriftsteller Gerold Späth ist Mitglied der Gruppe Pro Schloss.



Szenen aus Warschau: In der polnischen Geschichte nimmt die Stadt Rapperswil einen speziellen Platz ein, was mitunter die Rapperswilerstrasse bezeugt. (r/ost)

Rapperswil/Warschau Ministerium legt Fahrplan für Neugestaltung des Polenmuseums vor

Die Polen gehen in die Offensive

Bleibt das Polenmuseum im Schloss Rapperswil, dann soll die Ausstellung eine Neugestaltung erfahren. Der polnische Staat hat einen Kredit von rund 250 000 Franken bereitgestellt.

Ruedi Fäh

Um eine fürs Polenmuseum günstige Lösung zu erarbeiten, geht man in Warschau in die Offensive. Der polnische Staat will sich finanziell an der Neugestaltung des Polenmuseums beteiligen. «Nach der Wende mussten verständlicherweise Prioritäten gesetzt werden.

Jetzt hat der Staat erstmals die finanziellen Mittel, um sich auch um das Erbe im Ausland zu kümmern», sagte Robert Kostro, Direktor des Polnischen Historischen Museums in Warschau.

Bis Ende 2009 umgebaut

Rund 250 000 Franken werden zur Verfügung gestellt. Das Museum soll technisch auf den neusten Stand gebracht werden, mit einer modernen Gestaltung sowie dem Einsatz von multimedialen und interaktiven Medien. Verantwortlich für die Neugestaltung der Ausstellung ist eine achtköpfige Expertengruppe. Das Gremium ist aus Fachleuten aus beiden Ländern zusammengesetzt.

Das endgültige Konzept soll bis Ende Jahr vorliegen. Bleibt das Museum im Schloss, dann wollen die Verantwortli-

chen die Ausstellung bis Ende 2009 umbauen.

«Pro Schloss» will kündigen

Am 24. Juni gilt es für die Anhänger und Gegnerschaft des Polenmuseums ernst. Dann wird in Rapperswil eine Podiumsdiskussion über die Zukunft von Schloss Rapperswil durchgeführt. Geht es nach dem Willen der Interessengruppe Pro Schloss rund um Verleger Bruno Hug und Schriftsteller Gerold Späth, dann sollte den Polen der Mietvertrag gekündigt werden. Stattdessen sei dort das Stadtmuseum unterzubringen, liess die Gruppe bereits im Januar verlauten. Die Ortsgemeinde als Besitzerin des Schlosses hat sich inzwischen gegen eine Verlegung des Stadtmuseums ausgesprochen. Die Zukunft des Polenmuseums wird jedoch weiterhin hinterfragt.

Es sei veraltet und unattraktiv, meinten die Kritiker.

Schloss vor Zerfall gerettet

In den letzten knapp 140 Jahren beherbergte das Schloss drei polnische Museen: Das «Polnische Nationalmuseum» war 1870 als Erinnerung an den Kampf der Polen um staatliche Unabhängigkeit errichtet worden. Es entstand auf Initiative von Graf Wladyslaw Plater. Dank seinem Engagement wurde das Schloss vor dem Zerfall bewahrt. Weiter befand sich im Schloss das Museum des zeitgenössischen Polens. Auf Initiative des Vereins Freunde des Polenmuseums Rapperswil wurde 1975 das dritte Polenmuseum eröffnet. Es wurde für viele zum Inbegriff des freien Polen. Das Museum wird jährlich von rund 10 000 Gästen besucht.

Kommentar

Polen, Russen und Japaner

Ruedi Fäh

«Einzigartig ist das Schloss am See», betont «Pro Schloss». Eine Ausnahmeerscheinung stellt auch das Polenmuseum dar. Römische Kacheln und Ritterhelme werden bereits in hunderten von Heimatmuseen präsentiert. Mit ein Grund, warum man die Polen nicht voreilig vergraulen sollte. Nach dem Motto «Luzern für Japaner, St. Moritz den Russen und Rapperswil für Polen» gilt es, das Potenzial für den Tourismus genau zu prüfen. Vor allem, wenn der polnische Staat – ein wirtschaftlich stark aufstrebendes Land – Hand bieten will. Bessere Ideen, wie das Museum aus dem Dornröschenschlaf zu küssen ist, müssen die Betreiber an den Tag legen. Angesichts der Sonderschau über «Die geretteten Inventarbücher des ehemaligen Prussia-Museums» wird man den Verdacht nicht los, dass erneut eine fade Ausstellung von Fachleuten für Fachleute gezeigt wird.

Warschau In der Hauptstadt macht man sich fürs Polenmuseum stark

Sie verfolgen die Debatte kritisch



Ehemaliger Konsul

«Mitte der 80-er-Jahre besuchte ich das Polenmuseum. Für mich war es ein ehrfurchtvolles Erlebnis. So frei durfte die Polnische Geschichte zu Hause nicht präsentiert werden. Diese Zeit ist passé und die Grenzen sind offen. Um so überraschender ist es nun, dass man die Institution aus dem Schloss haben will. Gerade für den Tourismus tun sich jetzt grosse Chancen auf. Rapperswil könnte zum begehrten Reiseziel für Polnische Touristen werden. Ich habe das in Österreich erlebt. Dort bewerben die Tiroler Gemeinden gezielt Polen, um zum Reiseziel auf der polnischen Touristenkarte zu werden.»

Ehemaliger Generalkonsul in Deutschland und Österreich.



Slaw Milewski

«Der Rapperswiler Verein zählt rund 200 Mitglieder. Wir unterstützen die Polenmuseumbetreiber in fachlicher Hinsicht. Uns ist klar, dass die heutige Ausstellung seine Aufgabe gemacht hat und verändert werden muss. Aus dem Museum der Freiheitskämpfe soll künftig ein Ort für die polnische Kultur und aktuelle Geschichte werden. Natürlich sollte auch die freundschaftliche Beziehung zur Schweiz thematisiert werden. Die Debatte über die Zukunft des Polenmuseums sollte nicht auch die leichte Schulter genommen werden. Vor allem viele Exilpolen verfolgen sie mit kritischen Augen.»

Slaw Milewski präsidiert den Rapperswiler Verein in Polen. Er wurde 1993 gegründet.



Adam Pillich

«Seit 1993 ist Geberit in Polen tätig. Die tiefe Verbundenheit zur Schweiz bekommen auch unsere Kunden zu spüren. Etwa in Form von Lindor-Kugeln als Gastgeschenk. Im letzten Jahr besuchten unsere VIP-Kunden den Hauptsitz in Jona. Auf dieser Reise stand auch ein Besuch im Polenmuseum auf dem Programm. Für uns ist das Museum von grosser Bedeutung, da es ein Zentrum war, als Polen nicht auf der Europäischen Karte existierte hat. Ich war schon mindestens vierzig Mal in Rapperswil und jedesmal mache ich einen Spaziergang über den schönen Schlosshügel, das gehört einfach dazu.» (rf)

Adam Pillich ist Product Manager bei Geberit Polen. Die Firma beschäftigt 46 Personen.